

Titus 1

Verwirrung braucht Ordnung

Im Titus-Brief geht es um ähnliche Inhalte wie im 1. Brief an Timotheus: Die Christen in den jungen Gemeinden – hier auf Kreta – haben mit verwirrenden Lehren zu kämpfen, die durch fremde Verkündiger hineingetragen werden. Es gibt noch kein festes Predigt- oder Lehramt, das solchen Einflüssen entgegentreten könnte. Genau dies soll nun auf Anraten des Paulus eingeführt werden. Wenn in jeder Gemeinde kompetente, in der apostolischen Lehre gegründete und von ihrer Person her integre Leiter eingesetzt sind, dann können die Gemeindeglieder leichter im Glauben gefestigt und gegen fremde Einflüsse widerstandsfähiger gemacht werden. Dazu gehört auch, dass die Christen ihren Lebensalltag erkennbar aus der Verbundenheit mit Jesus Christus heraus gestalten und glaubwürdig nach außen leben.

Titus ist uns sonst nur aus Gal 2,1-3 und dem 2. Brief an die Korinther bekannt (2,12f; 7,5-16; 8,1-6). In der Apostelgeschichte wird er nicht erwähnt. Umso mehr Gewicht hat die von Paulus persönlich zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung des Titus. Als sein „echtes Kind“ (Tit 1,4) hat Paulus ihn vermutlich selbst zum Glauben geführt. Auch die Jerusalemer Urgemeinde hat ihn als Heidenchristen anerkannt.

Dass Titus von Paulus in Kreta zurückgelassen wurde (1,5), lässt sich mit dem Bericht des Lukas in der Apg nicht zusammenbringen. Die Originalität und Detailgenauigkeit der Briefangaben unterstützt die altkirchliche Überlieferung, dass Paulus nach seiner römischen Gefangenschaft nicht nur nach Spanien, sondern auch nochmals nach Kreta gekommen ist und von Titus begleitet wurde. Der sollte nun nach der Weiterreise des Apostels die Aufgabe zum Abschluss bringen, die Gemeinden vollends zu festigen (1,5). Nach Tit 3,12 sollte Titus in seiner Aufgabe auf Kreta durch Artemas oder Tychikus abgelöst werden und zu Paulus nach Nikopolis reisen. Der Kirchenvater Eusebius berichtet in seiner Kirchengeschichte, dass Titus später nach Kreta zurückgekehrt sei, wo er als Bischof bis ins hohe Alter gewirkt haben soll.

Die Autorität des Apostels

Ganz ungewöhnlich nennt sich Paulus nicht nur wie sonst Knecht Christi, sondern Knecht Gottes (1,1). Damit reiht er sich ein in die Liste großer geistlicher Väter wie Abraham, Mose, David oder die Propheten. Die nachfolgenden Anordnungen bekommen damit noch deutlich mehr Gewicht. Eine geordnete Gemeindestruktur lässt den Frieden Gottes eher erfahren (vgl. 1.Kor 14,33).

Anforderungen an Gemeindeleiter

Gemeinde ordnet sich nicht von selbst. Dazu braucht es Christenmenschen, die in ihrem Charakter, ihrer Einstellung und ihrem Können anerkannt sind und vorbildlich vorgehen. Sie müssen das Ganze der Gemeinde und des Reiches Gottes im Blick haben. Deshalb geht es nicht zuerst um sie selbst. In ihrer Haltung spiegelt sich der Herr der Gemeinde selbst, Jesus Christus wider. Für die Aufgabe der Ältesten oder Bischöfe (beide Bezeichnungen erscheinen hier als gleichbedeutend für die geistliche Gemeindeleitung) gibt es ein klares Anforderungsprofil. Wer Werte vermitteln soll, muss diese Werte leben – bis hinein in den privaten, familiären Bereich.

Der Anstoß verwirrender Lehren

In scharfem Kontrast zu den Ältesten und Bischöfen stehen die Irrlehrer, derer es damals offensichtlich viele gegeben hat. Sie werden als Schwätzer gekennzeichnet, die einen mit ihrem Redeschwall bedrängen und verunsichern und darüber hinaus noch sich damit Vorteile verschaffen. Grundlage ihrer Lehren sind fremde Anschauungen, Mythen und Traditionen, die sicher interessant wirken, aber mit der biblischen Wahrheit nichts zu tun haben. Solchen „Durcheinanderbringern“ gilt es entschlossen und eindeutig entgegenzutreten. Aussagen, die den Glauben untergraben und von Christus abbringen, dürfen nicht einfach stehen bleiben. Um zu unterstreichen, wie ernst es ihm damit ist, greift Paulus auf eine alte Redewendung zurück, die den Charakter der kretischen Bevölkerung herabsetzt. Damit geht es ihm nicht um eine pauschale Aburteilung, sondern um eine deutliche Abgrenzung gegenüber solchen Menschen, die – aus welchen Motiven auch immer – die Christen im Glauben verunsichern. Das geschieht durch Hinweise und Behauptungen, die zusätzlich zum bloßen Vertrauen auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit noch anderes zur Bedingung rechten Glaubens erheben. Solche Lehre ist nicht mehr heilsam und setzt statt Jesus wieder den Menschen mit seinem Tun, seiner Leistung, seiner Anschauung in den maßgeblichen Mittelpunkt. Wer vorgibt, Gott zu kennen, aber mit seinem ganzen Verhalten dazu im Widerspruch steht, dem darf man keinen Glauben schenken, und wenn er noch so wortstark auftritt.

Fragen zum Gespräch

- Auf welchen Personenkreis wären heute die Anforderungskriterien für Gemeindeleiter zu beziehen?
- Muss ein Gemeindeleiter, dessen Ehe in die Brüche geht, sein Amt aufgeben?
- Welche Irrlehren verunsichern unseren Glauben heute?
- Inwiefern kann eine Gemeindeordnung heute dazu beitragen, dass Irrlehren gewehrt wird?

Dekan Claus-Dieter Stoll, Sulz/Neckar

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Kurze erzählende Einführung über Titus und seine Beziehung zu Paulus (s. Bibellexikon).
- Im Auftrag von Paulus soll Titus Gemeindeleiter (Verantwortliche in der Gemeinde) einsetzen, die bestimmte Voraussetzungen und Eigenschaften mitbringen.
 - Auf Tafel oder Plakat sind durcheinander positive und negative Eigenschaften aus dem Text notiert, die nun sortiert werden sollen.
 - Leiter tragen große Verantwortung. Wie können wir sie unterstützen? Z.B. durch Fürbitte statt negativem Gerede usw.

Lieder: Monatslied (siehe S. ?), 169, 591